



Beschluss / Positionierung des StuRa zur Umstrukturierung der Latinums- und Graecumsvorbereitungskurse

Studierendenrat

der Universität Heidelberg

Tel.: +49(0)6221/54 2456

Fax.: +49(0)6221/54 2457

E-Mail:

sitzungsleitung@stura.uni-
heidelberg.de

Beschlussdatum: 11.02.2020

**Am 11.02.2020 hat sich der StuRa der Universität Heidelberg in folgendem
Beschluss zur Umstrukturierung der Latinums- und
Graecumsvorbereitungskurse positioniert (eine endgültige Version wird
ausgearbeitet):**

Der Studierendenrat der VS positioniert sich gegen die Überlegungen, die bisher kostenfreien Latinums- und Graecumsvorbereitungskurse des Seminars für Klassische Philologie in Zukunft gebührenpflichtig anzubieten. Wir wehren uns dagegen, dass die finanziellen Mittel dafür in Zukunft nicht mehr ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Faktisch wird das dazu führen, dass die Studierenden die Kurse aus eigenen Mitteln zahlen müssen. Wir kritisieren, dass dieses Angebot für Studierende, das für eine Reihe an Fächern der Philosophischen Fakultät, der Neuphilologischen Fakultät, der Juristischen Fakultät sowie der Theologischen Fakultät essentiell ist und das von vielen Studierenden in Anspruch genommen wird, durch finanzielle Belastung für die Studierenden unattraktiver gemacht wird. Wir sehen hierdurch die Gefahr, dass die Hemmschwellen, an diesen Kursen teilzunehmen, steigen und der Studienerfolg von Studierenden gefährdet wird. Der StuRa kritisiert die Kommunikation des Rektorats. Insbesondere die intransparente Verkündung der zukünftig unsicheren Finanzierung ausschließlich an das Seminar für Klassische Philologie ist zu bemängeln. Dass andere Seminare nicht auf dem offiziellen Weg, sondern nur indirekt davon erfahren haben, obwohl dies für Studierende eine massive Einschränkung bedeutet, ist nicht gutzuheißen. Bei Maßnahmen mit solch weitreichenden Konsequenzen ist in Zukunft eine offene, direkte Kommunikation notwendig und für uns eigentlich selbstverständlich. Dazu gehört auch, dass Mitteilungen dieser Tragweite frühzeitig erfolgen. Die Entscheidung des Rektorats, diesen Punkt erst kurz vor dem Ende des Wintersemesters zu verkünden, können wir nicht nachvollziehen. Vielmehr bietet sich Raum für Spekulationen, dass so versucht werden sollte, die Gremien mit studentischer Beteiligung (Fachräte, Fakultätsrat) zu umgehen und eine zeitnahe Kritik und Gegenreaktion zu verhindern, da diese erst wieder im Sommersemester tagen werden. Diese Missachtung studentischer und akademischer Selbstverwaltungsorgane verurteilen wir. Durch die finanzielle Zusatzbelastung der Studierenden sehen wir die Gefahr, dass die Geisteswissenschaften für Studienanfänger*innen in Zukunft unattraktiver werden und die Universitätsleitung hier bewusst in Kauf nimmt, die abnehmenden Studierendenzahlen weiter zu verschärfen. Wir sehen eine allgemeine hochschulpolitische Geringschätzung der Geisteswissenschaften, gegen die wir uns entschieden wehren. Aus der langen Tradition der humanistischen Universität Heidelberg



und dem Selbstbild einer (exzellenten) Volluniversität sollte resultieren, in allen Bereichen der Bildung und allen Fächern attraktive Lehr- und Lernangebote zu schaffen. Die Universität Heidelberg sollte sich zu einer angemessenen Förderung und ausreichenden finanziellen Ausstattung der Geisteswissenschaften bekennen. In einer für Studierende bereits teuren Stadt wie Heidelberg muss die Lehre auch zukünftig von jeder vermeidbaren finanziellen Mehrbelastung absehen. Gerade in Zeiten, in denen die Interdisziplinarität von allen Seiten gewünscht, gefordert und (finanziell) gefördert wird, können wir den Wegfall durch Bezahlschranke dieses übergreifenden Kompetenzangebotes nicht nachvollziehen. Die Kostenfreiheit dieser Kurse ist ein wichtiger Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit unter den Studierenden. Studienanfänger*innen, die ohne Latinum/Graecum an die Universität kommen und bspw. ihre Hochschulzugangsberechtigung auf dem zweiten Bildungsweg erhalten haben, wird die Möglichkeit genommen, sich breit gefächert weiterzubilden und zu qualifizieren. Eine Unterscheidung des Studienerfolgs nach der persönlichen finanziellen Situation kann in keinem Fall gutgeheißen werden. Die Finanzierung der Latein- und Griechischkurse ist damit auch ein Beitrag für mehr Diversität der Studierendenschaft, auf die (nicht nur) die Geisteswissenschaften angewiesen sind; eine Nichtfinanzierung würde bereits marginalisierte soziale Gruppen unserer Gesellschaft innerhalb der Universität weiter marginalisieren. Daneben berührt diese Frage zudem den konstitutiven Wesenskern der Universität Heidelberg, die sich auf ihre hervorragende Forschung und Lehre stützt. Hervorragende Lehre kann jedoch nicht geleistet werden, wenn der wissenschaftliche Nachwuchs gar nicht die Möglichkeit erhält, die für die wissenschaftliche Arbeit notwendigen Qualifikationen zu erlangen. Für viele Fächer ist Forschung auf Spitzenniveau ohne Latein- oder Griechischkenntnisse schlicht nicht vorstellbar – diese Kurse sind damit keine „Kür“ oder eine nette Qualifikation auf dem Lebenslauf, sondern essentielle Forschungsgrundlage und Forschungswerkzeug für zahlreiche Wissenschaften. Die Universität sollte also auch unter Berücksichtigung der Bemühungen, wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem eigenen Hause zu generieren, ein inhärentes Interesse daran haben, diese Kurse auch in Zukunft gebührenfrei anzubieten. Zudem profitiert die Universität unmittelbar u.a. durch die Ansiedlung eines Sonderforschungsbereiches (SFB „Materiale Textkulturen“) an den Altertumswissenschaften, dessen Fortbestand ohne ausgebildete Nachwuchswissenschaftler*innen potentiell gefährdet scheint. Die Universität Heidelberg positioniert sich durch die Kurse gleichzeitig in der Wissenschaftslandschaft und stärkt seinen eigenen hervorragenden Wissenschaftsstandort. Die Universität würde ihren Standortvorteil durch dieses Alleinstellungsmerkmal in der Region (bspw. KIT) verlieren, da man an anderen Universitäten diese Sprachen schon jetzt nicht mehr lernen kann. Lässt die Universität auch dieses Attraktivitätsangebot fallen, sehen wir die Gefahr, dass langfristig der hervorragende Ruf und die guten Platzierungen in (inter-)nationalen Rankings nicht gehalten werden kann und der Glanz der Ruperto Carola verloren geht. Der Rückgang finanzieller Zuweisungen in deutlich größerer Höhe als die 13.000€, die diese Kurse je Semester kosten, ist in diesem Fall konkret zu befürchten. Uns ist bewusst, dass nicht jede*r Studierende*r auf seinem weiteren Lebensweg in der Forschung tätig sein wird, aber es ist zeitgleich nicht akzeptierbar, dass die Universität diese Möglichkeit des Lebensweges für die Studierenden verbaut. Nicht nur mit Blick auf die Anstellungsaussichten für Geisteswissenschaftler*innen hat sich die Universität Heidelberg ganz bewusst für den polyvalenten Bachelor und eben gegen den Bachelor of Education entschieden. Die Attraktivität des polyvalenten



Bachelor speist sich eben daraus, dass die Möglichkeit, die Forschungslaufbahn einzuschlagen, offengehalten wird. Die Polyvalenz sollte daher in jedem Fall erhalten bleiben, sie ist aber in Gefahr, sollten die Latein- und Griechischkurse nur noch gegen Gebühr besuchbar werden, sodass höhere Einstiegshemmnisse bestehen. Alleinstellungsmerkmal des Latinums sowie des Graecums sind zudem, dass diese im Rahmen von Schulergänzungsprüfung vom Land abgenommen werden und diese Prüfungen maximal zwei Mal wiederholt werden können. Durch das Abnehmen von staatlicher Seite und die Begrenzung, dass man die Prüfung nicht beliebig oft machen kann, wäre es unverantwortlich von Seiten der Universität, finanzschwächere Studierende indirekt dazu zu zwingen, auf andere (günstigere) Anbieter solcher Kurse auszuweichen oder sich die Sprachen gar im Selbststudium anzueignen. Man kann sich hierdurch sein gesamtes Studium verbauen, eine Gefahr, die die Universität gegenüber den Studierenden unserer Meinung nach nicht hinnehmen kann. Wir erwarten deshalb, dass die Möglichkeiten einer weiteren Finanzierung geprüft werden und gewährleistet wird, dass die Kurse auch zukünftig für Studierende kostenfrei angeboten werden können. Angesichts des finanziellen Umfangs von (nur) etwa 13.000€ je Semester, halten wir dies auch für gerechtfertigt. Wir wünschen uns zudem eine öffentliche Mitteilung des Rektorats, in der zu den Hintergründen dieser Entscheidung Stellung genommen wird, eine solche ist uns bisher nicht bekannt. Wir fordern insbesondere, dass gewährleistet wird, dass ausreichend Kapazitäten vorhanden sind, sodass nicht ein*e einzige*r Studierende*r von der Teilnahme an den Kursen aufgrund von Teilnehmerbegrenzungen abgewiesen wird. Die Gefahr, dass der Studienverlauf von Studierenden dadurch verzögert und beeinträchtigt wird bis hin zu möglichen finanziellen Konsequenzen (Verlust von Bafög-Ansprüchen o.Ä.) ist für uns nicht hinnehmbar. Die Studierbarkeit der grundständigen Bachelorstudiengänge in Regelstudienzeit muss gewährleistet bleiben. Wir fordern das Rektorat daher auf, dies sicherzustellen. Wir fordern weiterhin, dass die hohe Qualität der Latinums- und Graecumskurse gewährleistet bleibt. Erstrebenswert ist es daher, dass die Kurse auch in Zukunft von Dozierenden des Seminars für Klassische Philologie angeboten werden, im Mindesten muss eine Qualitätssicherung durch die Klassische Philologie erfolgen. Wir Studierende gehen zudem davon aus, dass unsere Fakultäten und Fächer sich innerhalb der universitären Gremien für die Kostenfreiheit der Kurse einsetzen und unsere Bestrebungen in dieser Hinsicht unterstützen. Im Hinblick auf die aktuellen Verhandlungen des Hochschulfinanzierungsvertrages sehen wir auch das Land Baden-Württemberg in der Pflicht, den Universitäten ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Herausragende Bildung darf nicht nur politisches Statement sein, sondern muss durch materielle Politiken insbesondere mit Sicht auf ausreichende finanzielle Zuweisungen umgesetzt werden.